

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretnig.

Vokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretnig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen "Illustrierten Unterhaltungsblattes" vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark egl. Bestellgeld.

Inserate, die gespaltene Korpuszeile 10 Pg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsbücher jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Vereinbarung.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/21 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/21 Uhr einzufinden.

Schriftleitung Druck und Verlag von A. Schurig, Bretnig.

Nr. 74.

Sonnabend den 16. September 1905.

15. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung der Königlichen Amtshauptmannschaft wird die Geschäftszzeit im Handelsgewerbe anlässlich des Kirchweihfestes

Sonntag den 24. September 1905

auf 10 Stunden

vormittags von 7-1/2-9 Uhr,

nachmittags 11-1/2-9 " nachmittags,

nachmittags 1/2-3-9 " abends

Montag den 25. September 1905

zab zwar

ausgedehnt.

find während des Vormittags-Gottesdienstes die Läden zu schließen.

Bretnig, den 15. September 1905.

Der Gemeindevorstand Petzold.

Hertisches und Sächsisches.

Bretnig. Für Recruten. Die demnächst zum Militär einstreichenden jungen Leute seien darauf aufmerksam gemacht, daß die jetzt für sie benötigte, zumeist wohl bei den zuständigen Krankenhäusern hinterlegte Quittungskarte der Invaliditäts- und Alterversicherung nach geletterter Militärdienstzeit bei Wiedereintritt in ein versicherungspflichtiges Beschäftigungsverhältnis wieder gebraucht wird. Zur Vermeidung späterer lästiger Schreibereien und Kräfteverlusten liegt es daher im Interesse eines jeden Recruten, sich die Quittungskarte vor seinem Eintritt zum Militär zu beschaffen und zum späteren Gebrauch gut aufzubewahren oder sie jetzt aufzurichten zu lassen und die Auszeichnungsberechtigung in Verwahrung zu nehmen.

Bretnig. Am Donnerstag bezogen in unserem Orte das 2. Grenadier-Regiment und das Artillerie-Regiment Nr. 12 (irka 2000 Mann) enge Quartiere, da das für diesen Tag geplante Biwak infolge schlechten Wetters aufgegeben worden war.

Röderthal. Auch an dieser Stelle sei mit hingewiesen auf den öffentlichen Familienabend unseres Fechtverbandes, der am 19. Sept. im Deutschen Hause zu Bretnig abgehalten und dessen Reinertrag wiederum den bedürftigen Konfirmanden unserer Orte zu Gute kommen soll. Da an diesem Abende auch eine Verlosung stattfinden soll, bitten wir unsere Freunde herzlich, die Anzahl der Gewinne mit vermehrten zu helfen durch freundliche Gaben, die in Bretnig dankbar angenommen werden von Herrn Kaufmann Halang und Lehrer Lübeck.

— Warnung für Arbeitgeber und Dienstboten. Welche Folgen die unterlassene Anmeldung eines Arbeiters oder Dienstboten zur Krankenversicherung nach sich zieht, das möglichen fürstlich zwei Arbeitgeber bitter empfanden, indem sie die sämtlichen Kur- und Versiegungskosten, die in jedem einzelnen Hause weit über 100 Mark betrugen, an die Krankenkasse erlegen mußten. Bei der geleglichen Unterstützungsplakette für 26 Wochen kann ein Arbeitgeber durch eine unterlassene Anmeldung sehr schwer zu Schaden kommen, denn die Kur- und Versiegungskosten betragen beispielsweise für 26 Wochen in einem Krankenhaus bei einem täglichen Versiegungssatz von 2,50 Mark die Summe von 457,50 Mark! Also Arbeitgeber und Dienstboten rechtzeitig anmelden!

Am 9. September ist in Großhartau ein ohne Maukorb und Steuermarke reizumherlauffender, mittelgroßer, kurzhaariger, schwarzer Hund mit weißem Gesicht, grauerfelliger Schnauze, weißer Kehle, weißer Unterbrust und 4 weißen Pfoten, zirka 7 Jahre alt, nachdem er mehrere Hunde gejagt hat, erschossen worden. Die Bezirksärztliche Sektion hat Totschuss ergeben.

Es ist daher über die Orte Großhartau, Klein- und Großbretnig, Weidersdorf, Goldbach, Rammendorf und Frankenthal die Hundesperrre bis zum 9. Dezember dieses Jahres verhängt worden.

Überblicken. Am Sonnabend überfuhr ein Automobilist aus Frankenthal einen Fußgänger, der auf einer Straße in Niederleutnau den 40 Jahre alten Stridsmeister Landgraf von hier und verlegte ihn schwer. Der Automobilist fuhr sofort weiter, ohne sich um den Verletzten zu kümmern.

Großenhain, 12. Sept. Auf dem Neubau der Dreyer'schen Brüder Jähnichen hier ereignete sich heute ein Unfall, indem infolge großer Belastung beim Aufrichten eines kleineren Türgewandes das Gerüst brach. Zwei am Bau Beschäftigte erlitten Verletzungen, glücklicherweise nicht schwer, sodass sie jedenfalls in Kürze wieder ihrer Beschäftigung werden nachgehen können.

Bautzen, 12. September. Bei dem Scheunenbrande am Montag früh kurz vor drei Uhr, der 300 Sack Getreide, 300 Zentner Stroh, einen Erntewagen voll Grünmet und die Scheune selbst vollständig vernichtet, liegt höchstwahrscheinlich Selbststürzung vor. Der Besitzer, Dekonom und Stadtverordneter Julius Grafe durfte keinen pekuniären Schaden haben, da er versichert hat. Ein Wohiergeben der Feuerwehren war zwecklos, da der gewaltige Brand, dessen Schein stundenweit sichtbar war, den reichen Schaden unter Verbreitung glühender Glize schnell verzehrte.

— Nach Ableben des Dekans des Domkapitels St. Petri zu Bautzen, Bischof Dr. theol. Wahl, ist der seitliche Kapellenvorsteher des Dekans, Apostolischer Vikar im Königreich Sachsen, Bischof von Samos Dr. theol. Georg Wuschinski, zum Dekan des Domkapitels St. Petri berufen worden. Nachdem Se. Maj. der König hierzu seine Bestätigung erteilt hat, ist der Berufene im Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts für das Dekanamt in der üblichen Weise eidlich verpflichtet worden.

Bautzen. In der Nähe des zwischen den Städten Pomritz und Böbau gelegenen Dorfes Breitendorf soll laut Verchluß des Königlichen Finanzministeriums an der Dresden-Börliger Strecke eine Bahnhofstation angelegt werden. Den Grund und Boden für die Bahnhofsanlage usw. überlässt die Gemeinde Breitendorf kostenlos.

Dresden. Ein Kampf in der Dresdner Schuhindustrie wird in den nächsten Tagen zum Ausbruch kommen. Es handelt sich um die Schuhfabrik von Eduard Hammer, einen der größten Betriebe der Schuhindustrie Deutschlands, der einschließlich der Heimarbeiter etwa 600 Personen beschäftigt. Die Fabrik hat in Striesen ein großes neues Fabrikgebäude errichtet, in dem sehr bald der Betrieb mit neuen technischen Einrichtungen

aufgenommen werden soll. Infolgedessen ist von der Firma ein ganz neuer Lohntarif herausgegeben worden. Die Arbeiter wollen aber den Tarif, der am 18. September in Kraft treten soll, nicht anerkennen. Gibt die Firma nicht nach, so wird es voraussichtlich zu einem Kampfe kommen, der wegen seiner prinzipiellen Tragweite für die Arbeiter von deren Organisation mit aller Entscheidlichkeit geführt werden soll.

Mitteidau. Elf Zentner Reis und 23 Zentner Rindfleisch in kurzer Zeit zerstört, ist keine Kleinigkeit. Eine deutsche Truppe vollzieht diese Leistung ohne Schwierigkeit. Auf dem hiesigen Güterbahnhof wurden 4500 Mann abgespeist. Die erste Abteilung, aus zwei Leipziger Infanterie-Bataillonen bestehend, war bereits nach 30 Minuten mit der Mahlzeit fertig und konnte noch weiteren 15 Minuten nach Chemnitz weiterfahren.

Schönheide. Die Sektion der Leiche der kleinen Ella Müller hat ergeben, daß das Kind durch einen Schuß in die linke Schlange getötet worden ist. Eine Gewalttat ist dem Vogel Anz. zufolge an dem Kind nicht verübt worden. Das Körbchen und Lätzchen der Kleinen hat man noch nicht gefunden. Von dem Täter fehlt vorläufig jede Spur.

Freiberg. In der Umgegend, wo

selbst sich jetzt die Herbstmanöver abspielen, erzählt man sich folgendes drolliges Vorkommen:

Ein rekonnoiterender Lieutenant kam mit einigen Soldaten an einem Kartoffelfeld vorüber und fragte eine dort emsig schaffende alte Frau, ob sie nichts vom Feinde wohrgenommen habe. „Ah was! — Feind! Verträgt Eich mit' Leit'n, nachers hutt'r kein Feind.“ Sprach, lehrte dem ob dieser eigenartigen Wandsprühs zunächst etwas verbürgten, dann aber höchst belustigten Offizier den Rücken und arbeitete weiter.

— Eine Gedächtnissfeier an das schwere Eisenbahnunglück bei Oederan, das vor nunmehr 10 Jahren (19. September 1895) das 133. Inf.-Regt. bei dem Rücktransport aus dem Mandauergelände ereilte, wird am nächsten Sonntag auf Veranlassung ehemaliger Regimentskameraden an der Unfallstelle abgehalten werden.

Roßwein. Schwere Prüfungen sind im benachbarten Kadorf der Familie des Wirtschaftsbesitzers Hanus beschieden.

Im Juli dieses Jahres erkrankte die gesamte Familie, fünf Personen zählend, an Pilzergiftung, wobei der 26jährige Sohn und der Schwiegersohn Lohse nach qualvollen Leiden verstarben, und am Freitag erhängte sich die Witwe Lohse aus Gram über den Tod ihres Mannes und Bruders.

Pöyscha. Ein größeres Unglück konnte sich am Freitag abend im Bahnhofsvorplatz ereignen. Kurz vor 8 Uhr ging das Licht aus. Um nach der Ursache des Verlusts der Beleuchtung zu sehen, ging der Wirt mit seinem etwa 11-jährigen Sohn mit offenem Licht in den Keller zu der Acetylenanlage. Raum hatte der Wirt den Keller betreten, als das angekommene Gas explodierte. Nachdem sich die Aufregung unter den Gästen etwas gelegt und man Licht besorgt hatte, konnte man erst die Lage übersehen. Dem Knaben waren nur die Kopfhaare verbrant und kleinere Brandwunden an den Händen zugefügt worden. Schlimmer erging es dem Wirt. Ihm hatte das brennende Gas die Kopfhaare vollständig weggebrannt, außerdem hatte er große Brandwunden an Händen und im Gesicht.

Bautzen, 12. September. Aus reinem Nebenamt trank am Montag nachmittag der Korbmacher Bruno Ullmann von hier in einem Materialwarenladen ein Gefäß mit Tabakbeize gefüllt aus. Sein Leichnam strafte sich schwer. Unter furchtbaren Schmerzen erkrankte er sofort, verlor dann die Sprechfähigkeit und war nach einigen Stunden, in deren Verlauf man ihn in seine Wohnung gebracht hatte, eine Leiche.

— Im Krankenhaus in Plauen i. B. ist der 37-jährige Streckenarbeiter Jüdel aus Pfaffendorf gestorben, der von einem Un-

bekannten am Bahnwärterhäuschen beim Übergang der Herlasgrüner Straße an der Strecke Herlasgrün—Dreuen hinterrückt überfallen und mit einem Hirschhornstock schwer verlegt worden.

— Ein diebischer Schuhmann. Ein Schuhmann in Zwiedau hat seinem Wachtmeister aus einem Schreibtische zwei Sparkassenbücher über 80 und 600 Mark geklaut und durch einen dritten ververten lassen wollen. Dabei kam die Sache an den Tag, und der Dieb wie der Diebler wurde verhaftet.

— Ein fröhliches Ende eines fröhlichen Spiels. Ein kleiner Junge in Leipzig-Anger-Crottendorf hatte auch den harmlosen Rummenschanz des Tauchaer Jahrmarktes mitgemacht. Die Geschichte gefällt den meisten Kindern so, daß sie noch einige Abende nachher im bunten Glitterstaat und mit brennenden Papierlaternen auf den Straßen herumspringen. Wie aber selbst das harmloseste Kinderspiel ein schlimmes Ende nehmen kann, das sollte der kleine Junge erfahren. Er hatte am Dienstag abend wieder sein Maskenkostüm, bestehend aus bunten Papierbändern, die auf der Kleidung angeheftet waren, angelegt. Dann hatte er sich seine Papierlaternen angezündet. Und nun sollte es wieder losgehen, das lustige Treiben. Da aber geriet die Laternen in Brand. Die flatternden Bänder fingen Feuer. Das Kind stand in hellen Flammen. Sie wurden zwar rasch gelöscht, aber der Kleine hatte doch schwere Brandwunden im Gesicht, am Halse und an den Händen erlitten.

Politische Rundschau.

Zum Friedensschluß.

* Die Ruhe in Tokio ist zwar wieder hergestellt, aber die Regierung kann den Frieden nicht so recht. Überall stehen noch Militärpatrouillen. In den Provinzen kommen immer noch vereinzelt Auseinandersetzungen vor. Das Ministerium Kajura wird dem Volksunwillen weichen müssen.

* Während sonst ein Waffenstillstand dem Frieden vorausgeht, ist es in Ostasien anders gemacht worden. Der Friede war schon geschlossen, als es auf dem Kriegsschauplatz immer noch kleinere Gefechte gab. Nunmehr hat der japanische Generalissimus Oshima den russischen Oberkommandierenden Benewitsch durch einen Parlamentserlauft lassen, für den Abschluß eines Waffenstillstands einen Bevollmächtigten zu ernennen. Japanischerseits ist der Generalstabchef Oshamas, der General Fujishima als Bevollmächtigter angetreten.

* Der japanische Friedensbevollmächtigte Baron Komura ist in New York plötzlich an einem inneren Leiden erkrankt.

* Die Generale Nogi und Noboru haben angeblich ihre Entlassung erbeten, um Protest gegen den Frieden einzulegen.

* Prinz Friedrich Leopold von Preußen, der während der letzten Monate dem Manchukureis zu im russischen Hauptquartier beigegeben hat, wird nunmehr in nächster Zeit die Heimreise antreten.

Deutschland.

* Der Kaiser verlieh dem Reichslandes Fürsten Bülow anlässlich der Parade über das 8. Armeekorps den Charakter als Generalmajor. Beim Paradesmarsch hatte Fürst Bülow das Königs-Huzaren-Regiment (aus Bonn) bei dem Kaiser vorbeigeführt.

* Die Nachrichten über neue Reichsteuer verbüchten sich allmählich dahin, daß ausländische Zigaretten ziemlich bedeutend herangezogen werden sollen; auch die Meldungen von einer Reichs-Erbchaftssteuerei erhalten sich.

* Aus den verschiedenen Gegenden des Reiches liegen wieder Kundgebungen gegen die Fleischnot und für Öffnung der Grenzen vor, so aus Pirna, Niesa, Mittweida, Gitterfisch im Erzgebirge, Schmölln, Schneeberg, Mühlhausen i. Th., Karlsruhe und Wandsbek. Die Verhandlungen wegen des aus gleicher Anlaß nach Berlin zusammenzutreffenden Süddietages sind lebhaft im Gange.

* Der starke Widerstand, der sich in der Öffentlichkeit gegen die beabsichtigte Personenzulassungsreform erhoben hat, scheint an den entscheidenden Stellen nicht ohne Einbruch zu bleiben. Für den Monat September sind jetzt neue Verbündungen angeordnet worden. Diese beziehen sich nach einer der „Frank-Big“ genannten Mitteilung auf die im Staatsbankverleih Preußens verlaufenen einfachen und Rückfahrten erster bis dritter Klasse, wobei genau zu schieden sind die Entfernung von 1–30 Kilometer, 31–100 Kilometer, 101–300 Kilometer, 301–600 Kilometer und über 600 Kilometer. Sollten diese Ergebungen den Zweck haben, als Grundlage für neue Reformvorschläge zu dienen, so würde das nur mit Freuden zu begrüßen sein.

* In Deutsch-Ostafrika werden unter Truppen, die mit dem Dampfer „Körber“ in Dar es Salaam eingetroffen sind, einen schweren Stand haben. Selbst der Gouverneur der Kolonie, Graf Göden, hat mit seiner Meinung nicht aufgehalten, daß wir uns auf eine lange Dauer von Wirren in Ostafrika gefaßt machen können. Schwieriger als in unsrer südwestafrikanischen Kolonie liegen hier die Dinge im Interne, als daß das Klima Ostafrikas mit seinen wider erzeugenden Inseln ein Faktor ist, mit dem man in Südwestafrika nicht zu rechnen braucht.

Waldfriede.

51 Roman von Adalbert Reinold.

(Fortsetzung)

„Ich hatte bisher niemals Liebe empfunden.“ fuhr der Graf fort, „jetzt glaubte ich, bedingt von den Neigen Ihrer Cousine, dies schöne Wesen zu lieben, und doch war ich uneins mit mir selbst. Ich flog bei erster Gelegenheit die Stadt, um in stiller Waldeinsamkeit mit selber klar zu werden. Da sah ich Sie — und von dem Augenblick an verdrängte Ihr Bild das Ihrer stolzen schönen Cousine. Aber ich strichte nur abermalige Täuschung meiner selbst, und deshalb lämpfte ich gegen das mich überwinnende Gefühl. Vergleichlich — Sie oder keine! So steht es in meinem Herzen geschrieben — fest geprägt wie in Erz — und so erwarte ich das Urteil aus Ihrem lieben Mund zu hören, — ob auch Sie eine Neigung zu mir fühlen, ob Sie meine Liebe erwidern können und Glück und Leid, wie es nun verborgen in der Zukunft liegen mög, mit mir teilen wollen.“

Vor sich hinkommend, sah Bertha da, — dann hob sie den Kopf, und, den jungen Mann wieder anschauend, sagte sie:

„Es ist vielleicht sehr unrecht, was ich sage — aber der schwache Mensch kann kein Gefühl nicht gewaltsam erlösen. — Lassen Sie es gern sein, wenn ich Ihnen geschehe: Mein Herz ist froh und leicht, seit ich weiß, daß Sie nicht mit meiner Cousine verlobt sind.“

Österreich-Ungarn.

* Die ungarische Krise ist auf ihrem Höhepunkt angelangt. Ministerpräsident Fejervary hatte den Plan gefaßt, der langen Krise damit ein Ende zu machen, im Parlament das allgemeine und geheime Wahlrecht durchzuführen, zu welchem Zweck der Ministerpräsident auch mit den Sozialdemokraten Abklärung nahm. Diesen Plan hat der Ministerpräsident der Krone zur Genehmigung vorgelegt. Kaiser Franz Joseph hat nun mehr seine Zustimmung zur Einbringung des Gesetzentwurfs über das allgemeine Wahlrecht für den ungarischen Reichstag nicht ertheilt. Man nimmt daher an, daß das Entlassungsgebot Fejervarys nicht lange auf sich warten lassen wird.



Graf Göden,
Gouverneur von Deutsch-Ostafrika.

Frankreich.

* Herr Millerand, der französische Minister, hat eine Reise nach Berlin angetreten. Die Reise bezweckt das Studium der deutschen sozialpolitischen Einrichtungen.

England.

* In Portsmouth fanden wieder einmal sehr interessante Manöver statt; man versuchte nämlich, ob es möglich sei, diesen bedeutendsten Kriegshafen an den englischen Küsten zu sperren, wie das in Port Arthur von den Japanern durch Besetzen von Schiffen ausgeführt wurde. In diesem Zweck opferte die Admiraltät das alte Kanonenboot „Rallekate“, das in dem oberen Teil des Hafens in Grund gehobt wurde. Dies geschah durch einen Offizier der Sprengschule mit Hilfe einiger Minen. Die beiden befinden sich je einem Zentner Schiebaumholz und wurden an den unteren Teil des Schiffes befestigt und mit Hilfe von Elektrozaun gesprengt. Sobald der Strom angelegt wurde, gab es eine furchtbare Explosion, allerhand Schiffsteile flogen in die Luft und der Hauptteil verschwand im Wasser. Nunmehr soll untersucht werden, inwiefern der Verkehr dadurch gehindert wird.

Italien.

* König Viktor Emanuel hat sich in die vom Erdbeben heimgesuchten Provinzen seines Landes begeben.

Spanien.

* Die spanischen Wahlen haben am Sonntag stattgefunden. Soweit sich bis jetzt übersehen läßt, sicherten die Wahlen der Regierung eine erhebliche Mehrheit in den nächsten Cortes. — Die Wahlen riefen in vielen Orten Unruhen hervor. Bei einem Zusammenstoß zwischen Katholiken und Republikanern in Valence wurden ein junges Mädchen getötet und mehrere Personen verletzt. Weitere Störungen fanden in Xeres, Arcos, Bocca, Baena und Saragossa statt, doch ist die Ordnung überall wiederhergestellt.

Rußland.

* Die russischen Gerichte arbeiten jetzt mit Hochdruck; es gilt der Aburteilung der massenhaften Verschwörer. Die meuterischen

Märsche des „Pobedonoszow“ standen dieser Tage vor ihren Nächten; drei der Angeklagten wurden zum Tode, 19 zur Zwangsarbeit, 33 zur Entziehung in die Kettenkompanien verurteilt, während die übrigen freigesprochen wurden. — Kulturstil, der Vater des Moskauer Stadthauptmanns Grafen Schwalow, ist vom Leben zu lebenslanger Zwangsarbeit begnadigt worden.

* In Warschau ist am Montag abermals der Generalstreik ausgetragen.

* Die finnischen Landbehörden haben auf einer öden Insel im Bothnischen Meerbusen 33 Kästen, enthaltend 660 Kavallerie-Karabiner mit Bajonetten und 60 Kästen mit 122 000 Patronen entdeckt. Die Karabiner haben das Kaliber 10 Millimeter, sind schwedischen Fabrikats und sind meist schon gebraucht.

* In den Städten des Kaukasus wird der Zustand wieder beruhigt; Hunderte der Außländer sind gefallen und die meisten übrigens haben sich vor dem ankommenden Militär aus dem Land hinaus geflüchtet, wo sie ihre Käubereien fortführen; dazu gehörten vor allem die Arbeiter der niedergebrannten Kupferbrunnen in Batu, die der Hunger zum Räuberhandwerk treibt. Biele Armenierbörder wurden niedergebrannt, Hunderte von Personen ermordet. Da sich 4000 bewaffnete Kuben aus Persien den außländischen Tataren angeschlossen haben, sind regierungsetzige Verhandlungen mit Persien eingeleitet worden.

Balkanstaaten.

* Die Außländer sind auf Kreta auf die Russen sehr erbittert. Der russische Kommandant nimmt nämlich gegenüber den Außländern, einer energischen Haltung an. Vielsach wird behauptet, daß der Aufstand, wenn die Kommandanten der übrigen Kontingente die gleiche energische Haltung an den Tag gelegt hätten wie die Russen, nicht solchen Umfang angenommen hätte und heute möglicherweise schon unterdrückt wäre. In jüngster Zeit sind die Außländer gegen die Russen insbesondere bestrengt sehr erregt, weil die Aufstellung der „Bürgerwehr“ (Varden der Regierungspartei) unter Männern und Helfern des russischen Kommandanten geschah. Die Außländer haben gegen das Verhalten des letzteren einen Protest an die Generalgouvernements-Garantiekommission gerichtet.

Athen.

* Die Japaner haben jetzt, kurz nach der Einstellung der Feindseligkeiten, einen schweren Verlust erlitten. Das Flaggschiff des Admirals Togo, das große Schlachtschiff „Mikasa“, ist mit Mann und Frau untergegangen. Wie amlich bekanntgegeben wird, war an Bord des Panzers Feuer ausgebrochen, das die Pulverkammer erreicht. Da die Besatzung sich in Sicherheit bringen konnte, explodierten die ungeheure Mengen von Pulver und Munition. Am Bord des Schiffes befanden sich zur Zeit der Katastrophe 599 Mann. Die „Mikasa“ war ein Panzer erster Klasse mit 83 774 Tonnen Gewicht, 276 Geschützen und 3372 Mann Besatzung.

Amtliche Erhebungen über die Fleischsteuerung.

Über den Umfang, die Ursachen und die Wirkungen der Steigerung der Fleischpreise, namentlich der des Schweinefleisches, sowie über die Auswirkungen für die weitere Preisbildung hat das preuß. Landwirtschaftsministerium die Landwirtschaftskammer und die Regierungspräsidenten zum Bericht aufgefordert. Unter andern sollen die Regierungspräsidenten für 60 ihnen namentlich bezeichnete Städte die Zahl der Schlachtungen in den öffentlichen Schlachthäusern und, soweit dort Schlachthäuser abgehalten werden, auch die Antriebszahlen an diesen Plätzen feststellen. — Das kommt etwas spät. Und bis diese Berichte an der Zentralstelle eintreffen, wird höchstlich die

ganze Fleischnot nur noch zu den Dingen gehören, deren man sich nicht gern erinnert.

Aus Württemberg wird nämlich noch dazu geschrieben: War nicht die Regierung wohl aber das Statistische Landesamt hat sich in einem ausführlichen Artikel zur Fleischsteuerung gedacht. Der Artikel gibt der ganz bestimmten Hoffnung Ausdruck, daß sich in Würde ein Wechsel auf dem Fleischmarkt vollziehen werde, ohne daß außerordentliche Maßregeln notwendig würden. Das Statistische Landesamt ist fest überzeugt, daß die gegenwärtige Fleischsteuerung ihre Ursache nicht in einer ungünstigen Leistungsfähigkeit der heimischen Viehzucht hat, sondern auf vorübergehend wirkende Umstände zurückzuführen ist und zwar auf die mangelhafte Rationell- und Fixierung des vorjährigen Jahres. Dadurch sei eine Steigerung der Fleischmittelpreise und eine Erhöhung der Kosten der Fleischproduktion bewirkt worden, die schließlich auch in den Fleischpreisen zum Ausdruck kommen mußte. Da in diesem Jahre eine gute Rindfleischsaison zu erwarten, so der erste Unterschnitt sehr gut ausfallen sei und da auch der zweite Schnitt besser sein werde als im vorjährigen Jahr, so werde die neue Hochstimmung der Fleischpreise sehr bald eine rückläufige Bewegung nehmen.

Von Nah und Fern.

Die Enthüllung des Molke-Denkmales in Berlin wird am 26. Oktober, dem 105. Geburtstage des Feldmarschalls, stattfinden. Das Monument ist eine Stiftung des deutschen Heeres. Die im großen Maßstab geplante Feier wird daher vorwiegend militärischen Charakter tragen.

Vom Riff befreit. Der am Renn-Riff bei Singapore festgebliebene deutsche Kreuzer „Seeadler“ ist unbewußt und ohne fremde Hilfe wieder losgekommen. Das Schiff sieht die Reise nach Ostafrika fort.

Einige neue Cholera-Erkrankungen wurden zwar auch am Sonntag und Montag gemeldet, doch scheint dank der umfangreichen Vorlese- und Vorbeugungsmaßnahmen der Polizei- und Medizinalbehörden die weitere Ausbreitung der Seuche unterbunden zu sein.

Eine grohe Feuerbrunst wütete auf dem dem Reichstagpräsidenten Grafen Ballerstrem gehörigen Guie Neu-Muda. Eine Scheune, ein Getreidepfeicher und ein Maschinenschuppen mit sämlichem Inhalt an gefrorenem und ungedrostenem Getreide und zahlreichen Maschinen wurden vernichtet. Der Schaden an ungedrostenem Weizen allein beträgt 14 000 Mark. Die Scheune soll angeblich vorzüglich in Brand gesetzt worden sein.

Wohltätigkeitsstiftung. Der kürzlich verstorbene Rentier Rauen, der bereits vor mehreren Jahren ein Erholungsheim für katholische Fabrikarbeiter gestiftet hatte, hat seiner Heimatstadt Bremen 100 000 Mark zur Gründung eines Altersheims vermacht.

Ein blutiger Bruderkrieg hat sich in Köln abgespielt. Seit langer Zeit bestanden zwischen zwei Brüdern Meinungsverschiedenheiten wegen einer Geschäftsangelegenheit. Am Sonntag kam es wiederum zu einem lebhaften Streit. Der ältere Bruder griff zum Revolver und feuerte mehrere Schüsse auf den jüngeren ab. Dann richtete er die Waffe gegen sich selbst und brachte sich gleichzeitig eine tödliche Schußwunde bei. Beide Brüder befinden sich schwerverletzt im Krankenhaus.

Auf dem Main gelentert ist das mit vier Personen besetzte Ruderboot des Bankiers Scheler aus Frankfurt a. M. Bankier Scheler und ein Begleiter konnten sich retten, zwei junge Anwärter Schelers ertranken.

Typhus-Epidemie. In Laar (Provinz Hannover) ist eine Typhusepidemie ausgebrochen. Als Ursache gilt schlechtes Brunnenwasser.

Die Tragödie. In Bremen gab der Arbeiter Wolter bei einem Familienzuwachs auf seine Chefin drei Revolverschüsse ab. Dann kam etwas spät. Und bis diese Berichte an der Zentralstelle eintreffen, wird höchstlich die

präsend, dann aber mit dem vollen Ausdruck liebendes Herz durch das Auge zu erkennen geben.

Sie sind an der Reihe, lieber Doktor," erinnerte Rheinberg seinen Spielgegner, und dieser machte fast gedankenlos einen Zug.

„Da blase ich Ihnen eine Figur," lachte Rheinberg. „Sie hätten ja meinen König schlagen können, wenn Sie einen geschickteren Zug machen. Sie sind heute abend nicht bei mir Sache, und Ihr Spiel ist so gut wie verloren. Ich schlage vor, wir hören für dieses Mal auf.“

Wenn Bertha sich von ihrer Baldour erholt hat, musizierte ihr vor dem Abendessen noch ein wenig. Und wenn ihr mit einem reichen Geschenk tun wollt, so singt uns Bertha eins der herrlichen Neuboldschuhenlieder und Sie, lieber Eduard, begleiten.

Die jungen Leute erschienen den Wunsch kleine Stimme. Es lag, wenn die beiden Mendelsohnischen Musik aus ihrem Mund hervorklangen, die feelenvolle Empfindung in ihrem Sange, wunderbar wirkte die einfache, fast kindlich zu nennende Vortragsweise auf die Herzen der Zuhörer.

Bertha sang, und der junge Abvolat begleitete auf dem Piano.

Die beiden Wochslieder an dem Instrument verbreiteten ein sanftes Dämmerlicht in dem weiten, räumlichen Zimmer.

Eins der Flügel Fenster war geöffnet, der balsamische Duft von Blumen und Blüten drang, die Sinne berauscheinend, durch das

flimmernen Herzens, zögrenden Schritte dem Hause näher.

Als sie ins Gesellschaftszimmer trat, durch das sie gehen mußte, um in das Wohnzimmer zu gelangen, erblickte sie hier zwei Personen so eifrig beim Schachspiel verlost, daß sie das Nahen Berths gar nicht bemerkte.

Bertha nahm all ihre Fassung zusammen, fühlte aber, als sie, in Ümmer treten: „Guten Abend, lieber Papa, guten Abend, Eduard!“ sagte, daß ihre Wangen erröteten.

Die Männer blickten beide rasch vom Schachbrett auf.

Der junge Abvolat Eduard Kühns erwiderte freundlich den Gruß.

Der Hauptmann ergriß die dargereichte Hand seiner Tochter, er blickte mit Stolz und Freude seinem einzigen Kind ins Gesicht.

„Ei, wie frisch und süßlich mein Liebling aussieht!“ sagte der glückliche Vater. „Die frische Luft dem Abendspazieren wird wohl auf mein Lädchenchen. Glaubtest mich wohl noch nicht wieder zurück von Altonia?“

„Ich glaubte dich beim Oberstößer eingeschlossen, lieber Papa,“ entgegnete etwas verlegen Bertha.

„Habe ich auch begrüßt!“ antwortete ihr Vater, „unter Doktor hat mich von Altonia her begleitet. Der Oberstößer hatte es aber eilig und seine Frau war auf einem Krankenbesuch, deshalb steht du mich mit unserm Freunde hier bereits beim Schach.“

Während der Hauptmann dies zu seiner Tochter sagte, betrachtete der Abvolat das Mädchen mit einem Blick, der zuerst wie

Waldriede.

51 Roman von Adalbert Reinold.

(Fortsetzung)

„Ich hatte bisher niemals Liebe empfunden.“ fuhr der Graf fort, „jetzt glaubte ich, bedingt von den Neigen Ihrer Cousine, dies schöne Wesen zu lieben, und doch war ich uneins mit mir selbst. Ich flog bei erster Gelegenheit die Stadt, um in stiller Waldeinsamkeit mit selber klar zu werden. Da sah ich Sie — und von dem Augenblick an verdrängte Ihr Bild das Ihrer stolzen schönen Cousine. Aber ich strichte nur abermalige Täuschung meiner selbst, und deshalb lämpfte ich gegen das mich überwinnende Gefühl. Vergleichlich — Sie oder keine! So steht es in meinem Herzen geschrieben — fest geprägt wie in Erz — und so erwarte ich das Urteil aus Ihrem lieben Mund zu hören, — ob auch Sie eine Neigung zu mir fühlen, ob Sie meine Liebe erwidern können und Glück und Leid, wie es nun verborgen in der Zukunft liegen mög, mit mir teilen wollen.“

Vor sich hinkommend, sah Bertha da, — dann hob sie den Kopf, und, den jungen Mann wieder anschauend, sagte sie:

„Es ist vielleicht sehr unrecht, was ich sage — aber der schwache Mensch kann kein Gefühl nicht gewaltsam erlösen. — Lassen Sie es gern sein, wenn ich Ihnen geschehe: Mein Herz ist froh und leicht, seit ich weiß, daß Sie nicht mit meiner Cousine verlobt sind.“

Bertha war es gar seltsam ums Herz. Sie hätte aufsaugen mögen vor Glück und Wonne, und doch schaute sie zaghen Mutes, be-

Schwerer Automobilunfall. In Dinant (Belgien) hat zwischen einem Automobil und einem Straßenbahnenwagen ein Zusammenstoß stattgefunden. Die drei Insassen des Automobils wurden herausgeschleudert. Ein Kind wurde auf der Stelle getötet. Eine Frau erlitt einen Rippenbruch, drei weitere Personen wurden schwer verletzt.

Gestrandeter Dampfer. Der norwegische Dampfer "Venecia" aus Bergen ist an der westfjordischen Küste gestrandet. Die Besatzung versuchte sich in die Boote zu retten, die aber von der See zerstürmt wurden. Es schwelten sich schreckliche Szenen ab. Der Kapitän, seine Frau und 10 Männer ertranken. Fjellberg, seine Frau und ein Matrose wurden, nachdem sie seit zwei Stunden im Wasser gewesen, in völlig erschöpftem Zustand von einem Loisenkutter gerettet.

Strassenbahnenwagen-Zusammenstoß. In Göteborg (Schweden) fürcen zwei elektrische Strassenbahnenwagen in einer Kurve beim Storehamnkanal zusammen. Ein Wagen stürzte in den Kanal; einige Passagiere konnten im letzten Augenblick abhauen, die andern und der Wagenführer fielen ins Wasser; eine Person ertrank, acht andre wurden mehr oder weniger schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht.

Holgenischwere Hochbahn-Katastrophe in New York. Auf der New Yorker Hochbahn hat sich am Montag ein schweres Unglück zutragen, das auf ein großes Versehen des Weichenstellers zurückzuführen ist. Ein vollbesetzter Zug kam aus der Kreuzung der 53. Straße und 9. Avenue an eine Weiche, die entgegen der Beschriftung offen geblieben war; ein Wagen fiel auf die Straße, wobei er sich überschlug. Sehn Menschen sind tot, vierzig wurden schwer verletzt.

Nachahmung einer Berliner Einrichtung in Amerika. Eine Tageserholungsstätte für Lungentranke im Walde, die erste in Amerika, hat die Bostoner Gesellschaft zur Belebung und Verhütung der Lungenschwindsucht auf der Spur des Parker-Höfels, dem höchsten Punkt in der Umgebung von Boston, errichtet. Die Scholungsräthe ist ganz nach Berliner Muster eingerichtet. Zur Aufnahme gelangen nur Fälle im Antoniostadion, die Heilung erhoffen.

Sturm in Amerika. Schwere Schäden haben Stürme auf den großen amerikanischen Binnenseen angerichtet. Die Handelsflotte hat in diesem Jahre bereits 11 Schiffe mit 38 500 Tonnen Tragkraft verloren. Der letzte gewaltige Sturm kostete 48 Menschenleben.

Vor der Hinrichtung. Einen Aufschub seiner Hinrichtung erbat aus sonderbaren Gründen der Neger Holmes, als er, wegen Überfalls auf eine weiße Frau zum Tode verurteilt, in Norfolk (Virginia) bereits mit dem Strick um den Hals unter dem Galgen stand. Er sagte, er sei hungrig und möchte noch ein paar weichgekochte Eier essen, die in seiner Zelle liegen. Die Eier wurden auch tatsächlich gegeben. Holmes aß sie, und dann erfolgte die Hinrichtung.

Eine teure Bahnpombe. Einem Elektriker im Vergnügungstablissement "Hippodrome" in New York wurde dieser Tage unter Beihilfe von 16 Personen von einem Bahnhörnchen so scharfer Zähne mit einer Goldpombe gefüllt. Das benötigte Gold hat einen Wert von 42 Dollar.

Aus einer Höhe von 300 Meter abgestürzt. In Baltimore machte ein Trapezist an einem Fesselkunstballon in einer Höhe von 300 Meter seine Kunststunde. Am Sonntag brachte er, während eine gewaltige Menge den Ballon ausnah, plötzlich herab. Der Unglücksfall war zu einer formlosen Masse zerstäubt.

Eins neues, einträgliches Gewerbe haben jüngst Zeit hindurch in den größeren Städten Amerikas zwei Männer ausgebüttelt, bis sie unlängst in Cleveland vom Schicksal ereilt und verhaftet wurden. Die beiden verunglückten nämlich "verbündigt" auf der Strassenbahn und ließen sich

herren. Der Mond ergoss sein geisterhaftes Licht in Silberstrahlen über die schlummernde Erde; wie erstaubend verhauchten die Alsterdorfer Worte und Ton.

"Wie unendlich lieb ich sie hab!" sprach eine Stimme in der Brust Edwards, und es durchrieselte ihn hoffnungsvoll und doch so bang. Und still ward es, totenstill in dem freundlichen Gemach.

"Wie froh bin ich, Papa," unterbrach Bertha das Schweigen, "dass du heute viel woher bist, als gestern! Die kleine Tour nach Villental scheint dir gut getan zu haben." "Hat sie auch?" meinte Rheinsberg, "aber sie wenig erfüllt bin ich doch. Wäre auch das wohl nicht, wenn mich nicht auf dem Heimweg von Villental Graf von Rhoden abgeholt und auf sein Gut geschleppt hätte. Nun, was sollte ich machen? Unser Nachbar ist der Lebendwürdigste Mensch, und so muhne ich es mir wohl oder übel gefallen lassen, dass er mir alle seine neuen Einrichtungen und Verbesserungen im Betriebe zeigte und erklärte, dass ich alter Agrarier wahnselig manches Lernen konnte. Der Graf hat seine kleinen wissentlich nicht umsonst gemacht."

Der Hauptmann hatte im Geifer seiner Aufführung gar nicht bemerkt, wie seine Tochter bei Nennung des Namens Graf v. Rhoden erschrie, sich rasch von ihrem Stuhl erhob und zum Klavier zu tun machte, indem sie den Fuß am Scheitende des Stuhls schloss.

Aber Dr. Löhrs hatte die Bewegung des kleinen Mädchens wohl bemerkt.

dann Schmerzensgelder bezahlen. Als sie in Cleveland mit derselben Trick operierten, wurden sie dabei ergriffen und in Haft genommen. Die Beschuldigten leugneten zwar die Tat, doch fand man im Besitz des einen ein Tagebuch, in dem die einzelnen Gewinne gewissenhaft verzeichnet waren. Aus den für die Polizei sehr interessanten Papieren war ersichtlich, dass die Gauner in Philadelphia 300 Dollar, und in einer ganzen Anzahl anderer amerikanischen Städte 150–400 Dollar Schmerzensgeld erhalten hatten.

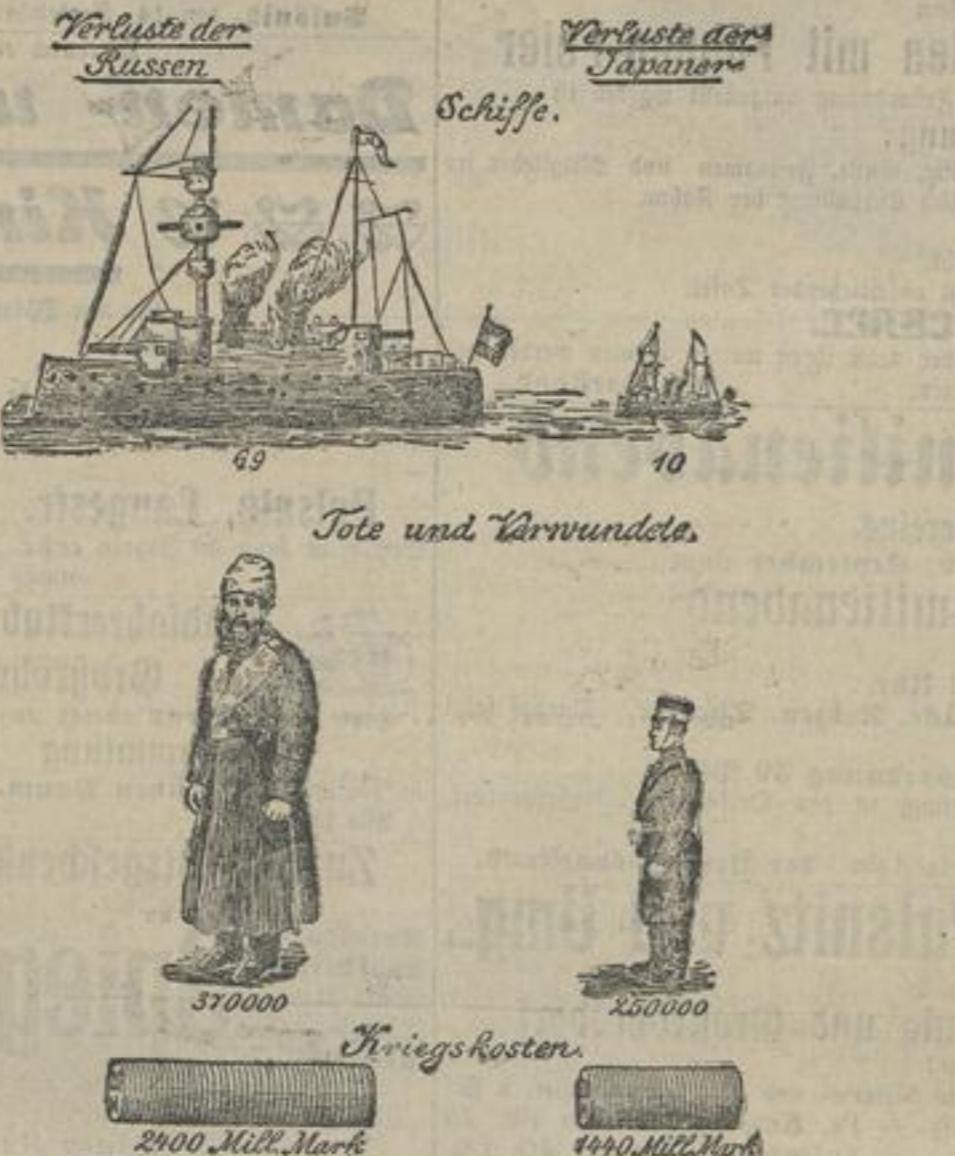
The Himalaya-Expedition Crowley's ist von einer Lawine überrascht worden. Nachdem der Vortrag am Abend eingestellt wurde, machte sich eine Abteilung aus sechs eng zusammengesetzten Teilnehmern spät abends auf einen Bergspaziergang.

Division den Unteroffizier Theu von der 9. Kompanie des 4. Garde-Grenadier-Regiments (König August) zu 1½ Jahr Gefängnis und Degradation.

Nottuus. Die Staatsanwaltschaft hat gegen den verhafteten Stationärsleutnant Stuuss, der die Eisenbahnkatastrophe bei Spremberg verursacht hat, Anklage wegen fahrlässiger Tötung unter Außerachtlassung seiner Berufspflichten erhoben.

unter Grundstück ein Altersheim für alleinstehende Damen in. In die trübselige Zeit waren wir acht Damen, alle über sechzig Jahre. Außerdem hatten wir ein Dienstmädchen. Genes Nachsinn betreute das Kleinkind, was von alten Adel ist und einen kolossaln Stammbaum hat, sich schließen. Sie ließ zum Jester raus nach unsern kleinen Jäten zu. Da sieht sie plötzlich in ihren Erinnerungen an Geburt eine weiße Gestalt schwärmen und auf das Haus zutreten, wo die Gestalt sich in Nebel aufzulösen und unsichtbar wurde. Am andern Tage hatte sie ihre Nerven, weinte und lag nüchtern. Nach langem Jögern erzählte sie, das sie einen Jester sah hätte. Es verabscheute aber alle, ihr das anzusehen, aber ich beweise doch, das verschiedene Jäster im Umkreis doch wurden und in der Nacht ließen acht verschiedenblaue Jäster in den Jäten ein und warteten bei ausgelöscherter Lampe auf den Erwachen von dem Jester. Plötzlich umhalb eines kam er aus dem Gebüsch leise und verschwand im Schatten vor unsern Hause. Sie können sich die Erregung denken am andern Tage! Da sah die Erregung nach Nacht vor Nacht wiederholte, leichten die alten Damen einen förmlichen Verfolgungswahn und machen alle möglichen schrecklichen Gedanken. Eine hatte deutlich jeden, das der Jester immer durchdringender würde, je näher er auf das Haus zutrat, die andre wußte ganz sicher, das es drei Meter achtzig Centimeter hoch war, eine dritte hatte deutlich einen penetrierten Schrotverschuss wahrgenommen. Ich wußte mir keinen Rat mehr und lief zur Polizei. Die fing in nächster Nacht den Jester, als er gerade in der offensichtlichen Kammerstube vor unser Dienstmeister Ida verschwinden wollte. — Vor: Das vermeintliche Gespenst war der Angestellte R? — Beugin: Ja! — Fräulein Ida, tödlich verlegen, mit unterstrom Gesicht, gab zu, das sie mit dem Angestellten befreundet war und garnicht Gespenstisches an ihm gemerkt habe. — Vor: Angestellter, halten Sie die Geschichte vor der Kage noch aufrecht? — Angell: Ne, Herr Richterhof. Vor bei erste Baden — unter Badehut liegt direkt neben den Jäten — machte ich in meinen weißen Angust monatelang die Ida Gespenstpromenade und wurde dabei vor ein Jester gehalten. — Das Urteil lautete auf 10 Mt. Geldstrafe.

Was hat der russisch-japanische Krieg an Gut und Blut gefordert?



Nun ist das gewaltige Ringen in Ostasien definitiv zu Ende. Der Frieden ist unterschrieben und Sieger und Besiegte können nun ihre Blöße ziehen. Soviel ist sicher, das trotz der kolossaln Anstrengungen, die das kleine Japan machte und die fast alle von Erfolg getroffen waren, das schreckliche Ergebnis des Krieges für die Japaner doch nur ein wenig befriedigendes ist. Sie hatten wohl den militärischen Erfolg — der politische blieb dagegen aus. Russland in seiner kolossaln Ausdehnung und seinen schwer unerschöpflichen Hilfsmitteln war für die Japaner sozusagen

eine Force majore. An Toten und Verwundeten klappte Russland 370 000 Mann ein, Japan 250 000 Mann. An Schiffverlusten hatten die Russen 69 Fahrzeuge zu bezagen, die Japaner verloren 10 Schiffe. An Kriegskosten braute Russland 2400 Millionen auf, Japan hat 1440 Millionen verbraucht. Da keine Kriegsentschädigung gezahlt wird, so bleibt diese Last dem japanischen Lande, und die Kriegsausweitung stellt eine Summe dar, die für Japan immerhin bedeutend ins Gewicht fasst.

über Lawinigen Boden auf den Rückweg, sie alle stürzten ab. Pache, der den Nachtrab beschädigte, und drei Eingedorene wurden getötet, der Arzt leicht verletzt. Die Leichen sind viele Fuß tiefer unter Schnee begraben und man sucht nach ihnen. Die Panone war weder groß noch tief, der Unfall dürfte daher ohne das Sein nicht geschehen sein. Crowley schreibt darauf mit dem Rest des Unternehmens zurück.

Gerichtshalle.

Berlin. Wegen Soldatenmishandlung in 245 Fällen und Missbrauch der Dienstgewalt in 106 Fällen verurteilte das Kriegsgericht der 2. Garde-

habe sich im Anschluss an besagten Vorgang der Konditor R vor dem Schöffengericht zu verantworten. — Vor: Angeklagter R, Sie wissen, weshen Sie beschuldigt werden. Geben Sie zu, was Ihnen die Anklage zur Last legt? — Angell: Ich habe zu, in dem Schrift von Frau B. jeweils zu sind, weil mir meine Kage weiseliert war. Weiter bin ich mir nicht bewusst. — Vor: Es ist aber seltsam, dass Sie noch um 1/2 Uhr Ihre Kage jucken geben. — Angell: Ich vermute ihr, als ich gerade den Backofen angeheizt habe. — Vor: Außerdem sollen Sie diesen nächsten Anfang öfter und immer um dieselbe Zeit wiederholen haben. Wir müssen die Jungen hören, um Klarheit zu schaffen. — Die erste Zeugin, Frau B., sagt aus: Mein verhornter Mann war Bäuermeister. Nach seinem Tode richtete ich in

Das Auge eines Verliebten gleicht dem einer eiszeitlichen Frau. Es sieht alles.

Wir wissen, Eduard liebt Bertha. Er war ein sehr hübscher junger Mann, dabei ein ehrlicher Charakter, treu wie das lautere Gold. Er war also völlig der Mann, um eine Frau glücklich machen zu können. Da er überdies ein sehr tüchtiger Jurist geworden war, war er auch der Mann, der eine Zukunft zu erwarten hatte und einer Frau eine sorgenlose Häuslichkeit zu bieten vermochte.

War es Zufall, dass Eduard, vielleicht bekannt mit dem allgemeinen Urteil, das über Graf v. Rhoden gefällt wurde, plötzlich sagte:

Der Herr Graf v. Rhoden scheint sich bei allen Einwohnern seiner Gutsbesitztum und auch in weiteren Kreisen populär machen zu wollen? Obrigens soll er, wie Sie wohl richtig urteilen, ein liebenswürdiger, ja sogar ein mild-

„Sich populär machen zu wollen,“ warf Bertha rasch ein, und sie betonte diese Worte, „liegt dem Grafen denn doch wohl fern. Nicht wahr, Papa?“ wandte sie sich an diesen und dann sie gegen den jungen Mann wendend, meinte sie: „Lieber Eduard, da könnte man ja von deinem Papa ähnlich urteilen, wenn er sich für die Armen verdient, Kranken besucht und —“

Eduard blickte Bertha erstaunt an.

„Du legst meine Andeutung falsch aus,“ entgegnete er.

„Aber jedenfalls misshandelt du den wahren Charakter des Grafen,“ erwiderte sie wiederum schlagfertig.

Gemach, gemach, ihr beiden!“ intervenierte lächelnd der Vater Bertha. Streitet euch schon wieder einmal? An meinem Töchtern ist eigentlich ein Advokat verloren. Was schändig den Grafen betrifft, so ist er wirklich weit davon entfernt, nach Popularität zu harschen; was er ist, geht nicht aus überzeugung. Er ist ein offener, edler Mensch, voll Gemüts- und Herzlichkeit.“

Während Rheinsberg sich dann an den Tisch setzte und nach den eingelaufenen Zeitungen griff, traten die beiden jungen Leute an das geschlossene Fenster.

Sie blickten hinaus. Die Bäume, beglänzt vom Mondlicht, waren lange Schatten auf den Rasen. Im Hintergrund des parkähnlichen Gartens lag ein kleiner See, von dichtem Laubholz halbkreisförmig eingeraumt, der in seiner glatten, dunklen Spiegelfläche den Mond wiederholte.

Eduard hing sonderbaren Gedanken nach. Ganz plötzlich war der Verdacht bei ihm geweckt, dass Graf von Rhoden immer lieberen Einbruck auf Bertha gemacht habe. Der junge Verliebte sah in dem vornehmen, schönen Millionär den gefährlichen Nebenbuhler. Eine glühende Eifersucht wallte in ihm auf. Er vermischt es, dass der Graf nicht in der Stellung geblieben war. Jetzt, wo er sich ein Heim schaffen, wo er Bertha seine Liebe erklären, bei dem Vater um ihre Hand anhalten möchte, trat der Graf zwischen ihn und sein ganzes Glück. Hätte sie den Grafen nie gegeben, sie wäre gewiss die Seine geworden.

— Über irrt er sich nicht doch? — Wünschte sie

den Grafen lieben, weil sie ihn verteidigte? — Vor, der er vielleicht war! — Er nahm sich, während er neben dem schönen Mädchen stand, vor, Bertha noch heute abend ein Geständnis abzulegen.

Und ein gleiches Selbstgespräch fand in diesem Augenblick in Berthas Innern statt. — Es lautete: Es war ungottig von mir, den Grafen zu bestreiten. Eduard, ich kann es nicht mehr!

Worüber? — Und am nächsten Morgen? — War nicht mehr drin!

Kathederalblüte. Den Vandalen haben wir das Wort Vandalsmus zu verdanken.

den Grafen lieben, weil sie ihn verteidigte? — Vor, der er vielleicht war! — Er nahm sich, während er neben dem schönen Mädchen stand, vor, Bertha noch heute abend ein Geständnis abzulegen.

Und ein gleiches Selbstgespräch fand in diesem Augenblick in Berthas Innern statt. — Es war ungottig von mir, den Grafen zu bestreiten. Eduard, ich kann es nicht mehr!

Worüber? — Und am nächsten Morgen? — War nicht mehr drin!

Kathederalblüte. Den Vandalen haben wir das Wort Vandalsmus zu verdanken.

Und ihre kleine Hand berührte den Arm des jungen Mannes, der Bertha verworren anblieb, sich dann aber anschickte, sie zu begleiten.

Die jungen Leute durchschritten den breiten Weg, der zum See führte.

(Fortsetzung folgt.)

Turn-Verein.

Das diesjährige

Kinder-Schauturnen

findet morgen Sonntag auf dem Turnplatz bei Halle statt.

Nachm. 1 Uhr Versammlung und Abmarsch vom Gasthof zum Unterk nach dem Turnplatz.

Hierzu werden die Eltern der Kinder, sowie Freunde und Förderer der Turnerei hierdurch freundlich eingeladen.

Die Turnordnung hierzu hängt in der Halle aus.

Der Turnrat.

A. Gebler, Vorst.

Jugendverein.

Rommenden Sonntag begeht der Verein sein

18. Stiftungsfest verbunden mit Fahnen-Feier

im Gasthof zur Sonne, wozu die nachstehende Festordnung aufgestellt worden ist:

Festordnung:

Nachmittag 1/2 Uhr: Versammlung der Ehrengäste, Gäste, Festdamen und Mitglieder im Gasthof zur Rose. Dasselbe Enthüllung der Fahne.

Punkt 1/4 Uhr: Stellung des Festzuges.

" 4 " Abmarsch nach dem Ballspiel.

" 5 " Beginn des Kommerzes mit anschließender Tafel.

Hierauf FESCHBALL.

Die geehrten Ehrengäste, Gäste und Mitglieder nebst ihren werten Damen werden gebeten, sich recht zahlreich an dem Feste zu beteiligen.

Der Vorstand.

Dessentl. Familienabend

des Fechtvereins.

Der Fechtverein hält Dienstag den 19. September einen öffentlichen Familienabend

im Deutschen Hause zu Bretnig ab.

Beginn 1/2 Uhr.

Dargeboten werden: Gesänge, Musikstücke, Reisen, Theater. Darauf folgt Ball.

Eintritt gegen Vortragordnung 30 Pf.

Der Ertrag dient der Konfirmandenausstattung in den Ortsgemeinden Großerhardsdorf, Bretnig, Hauswalde und Ohorn.

Alle Freunde unserer Wohltätigkeitsbestrebungen laden ein der Verbandsvorstand.

Consumverein für Pulsnitz und Umg.

e. G. m. b. H.
Die Verkaufsstellen in Bretnig und Großerhardsdorf

empfehlen:

Neues Sauerkraut, a Pf. 8 Pf. — Neue Saure- und Pfefferkraut, a St. 4 Pf. — Pa. Weizenmehl, a Pf. 16 Pf. — Pa. Kaiserzug, a Pf. 18 Pf. — Große Rosinen, a Pf. 24 Pf. — Sultan-Rosinen, 40 Pf. — Corinthen, 32 Pf. — Bittere Mandeln, 110 Pf. — Süsser Mandeln, 90 Pf. a Pf. — Margarine (Wachs), a Pf. 80 Pf. — Margarine F. F., a Pf. 70 Pf. — Ganze Riesen-Erbsen, a Pf. 20 Pf. — Kiesen-Erbsen, a Pf. 16 Pf. — Grüne Erbsen, Pf. 16 Pf. — Hirse, 16 Pf. — Kartoffelmehl, Pf. 16 Pf. — Pa. Trauben-Essig, a Ltr. 24 Pf. — Außerdem machen wir auf unsere große Auswahl in Schnittwaren aufmerksam.

Nur diese Qualitäten zu äußerst billigen Preisen.

Anmeldungen werden jederzeit in den Verkaufsstellen entgegen genommen.

Der Vorstand.

Sonntags geöffnet vorm. 10—12, nachm. 2—5 Uhr.

Ich garantiere jedem für die Tatsache,

dass ich meine

Herren-, Damen- u. Knaben-Garderoben

billiger als alle anderen Geschäfte verkaufe und genieße deshalb mit Recht den Ruf,

der Billigste am Platze zu sein.

Ich mache noch besonders aufmerksam, dass ich nur solide, der neuesten Mode entsprechende und für jede Figur tabelllos passende Waren führe.

Nachstehend nur ein ganz kleiner Auszug meiner Artikel und Preise.

Herren-Arbeits-Westen von 0,90 Mark an,	Herren-Stoff-Anzüge von 9,50 Mark an,
Walter-Kittel " 1,90 "	Herren-Jackett-Anzüge " 19,50 "
Maschinisten-Anzüge " 2,40 "	Herren-Rock-Anzüge " 22,50 "
Arbeits-Hosen " 1,40 "	Jünglings-Jackett-Anzüge " 6,50 "
Herren-Sommer-Juppen " 1,25 "	Jünglings-Stoff-Hosen " 1,75 "
Sommer-Loden-Juppen " 2,50 "	Jünglings-Arbeits-Hosen " 1,00 "
Elegante Herren-Hosen " 2,50 "	Knaben-Waſch-Ulzen " 0,80 "

Herren-Stoff-Anzüge von 9,50 Mark an,	Herren-Jackett-Anzüge " 19,50 "
Herren-Rock-Anzüge " 22,50 "	Jünglings-Jackett-Anzüge " 6,50 "
Jünglings-Stoff-Hosen " 1,75 "	Jünglings-Arbeits-Hosen " 1,00 "
Knaben-Waſch-Ulzen " 0,80 "	

Sämtliche Saccos und Jackettes,

früherer Verkaufspreis 12 bis 20 Pf.

jetzt zum Aussuchen das Stück 6,50 Mark.

Kaufhaus Radeberg

Eckhaus
am Freudenberg.

Inh.: Josef Mannass
Radeberg, Dresdner Straße 2.

Sonntags geöffnet vorm. 10—12, nachm. 2—5 Uhr.

Gasthof zur Klinke.

Morgen Sonntag

öffentliche Tanzmusik,

a. Beeg.

wozu freundlichst einladet

Hierdurch zeige ich ergeben an, daß sich jetzt meine Tanzreihe

Bahnhofstraße 252 K (gegenüber der Post)

befindet.

Die Sprechstunden finden vom 20. September 1905 ab wieder in Groß-Röhrsdorf im Gasthof „Zur Linde“, 1. Etage, jeden Mittwoch nachm. von 4—7 Uhr statt.

Hochachtungsvoll
Rechtsanwalt Kessler.

Pulsnitz, den 14. September 1905.

Hierdurch erlaube mir den Eingang meiner

Damen- und

Kinderkonfektion

für den Winter 1905 ergeben an zu zeigen.

Niedrige Preise! Allergrößte Auswahl am Platze.

Damen-Sacco's von 4 Mk. 75 Pf. an.

Kauzen Sie nicht voreilig, ohne mein großes Lager gesehen und die Preise gehört zu haben.

Pulsnitz, Langestr.

Seit mehr denn 30 Jahren erste, größte und anerkannt leistungsfähigste Bezugsquelle dieser Branche am Platze!

Radfahrerklub

Großerhardsdorf.

Heute Sonnabend abends punt 9 Uhr

Versammlung

im Gasthof zum grünen Baum.

Alle kommen! D. B.

Zu Hochzeitsgeschenken

empfiehlt

Korridor-Waschtisch-Toilette-Wand- und

Wciler.

Trumeaux mit Konsol und Tisch.

Um gütigen Zuspruch bittet

Bruno Kunath,

Großerhardsdorf.

Grüne Aue.

Morgen Sonntag von nachm. 4 Uhr an öffentliche Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet A. Richter.

ff. Volkereibutter

empfiehlt F. Gottschorn.

Deutsches Haus.

Morgen Sonntag öffentliche Ballmusik,

wozu freundlichst einladet O. Haufe.

Leder-Sett

empfiehlt billig Max Büttrich,

Mitglied des Robattiparvereins.

Darlehn!

Geld in jeder Höhe an jedermann, auf Schuldchein, Hypotheken, auf Grundstück, Landwirtschaft oder bergl. zu jedem Prozent satz.

A. Moritz,

Berlin C. Moabitstrasse 4. Rückporto erbauen.

Turnschuhe

empfiehlt Max Büttrich.

Empfiehlt mein großes Lager in

Linoleum,

Läuferstoffen, Glanztischdecken,

vom Stoff und abgezägt,

Sophadecor

in verschiedenen Sorten zu billigen Preisen.

Aug. Dröse,

Sattlermeister.

Handarbeiter werden auf den

steinbau sofort angenommen bei

Gustav König, Bretnig.

Einige Weber

für sofort gesucht. Wo? sagt die Exped. B.

VL.

Schürzenätherinnen

werden gesucht. F. A. Hauptmann.

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres einzig geliebten Söhnen.

Fritz

sagen wir allen für die Teilnahme hierdurch unsern tiefgefühltesten Dank.

Die liebsten Eltern:

Otto Kunath und Frau.

Ein kurzer Traum war nur dein Leben,

Doch wird und nie dein Bild ent-

schwelen;

Du warst gebrochen, ehe wirs gedacht,

Wie eine zarte Knope über Nacht.



Aus neuerer Zeit.

G. Sperling beginnt den Bilderschmuck dieser Nummer mit einem lustigen Vorwurf. „Max und Moritz“ nennt er seine beiden Freunde. Es liegt auch wirklich etwas, das an den genialen Bleistift Wilhelm Buschs erinnert, in der Darstellung des physiognomischen Ausdrucks dieser beiden drolligen Jagdgenossen, die so oft die tollsten Streiche ausführen, ohne daß hinterher auch nur ein Zug ihrer biederem Gedächtniss ihre Schandaten — wie z. B. die heimliche Verfüllung einer Peberwurst — ahnen läßt. In all diesen Fällen geben sich Max und Moritz dann nämlich „einfach nicht zu erkennen“. Das zweite Bild stellt einen Kriegsrat des russischen Generalsstabes in der Mandchurie in Gegenwart des französischen Militärratschefs dar. — Es ist eine schon seit alten Zeiten bekannte Tatsache, daß der Blick mit Vorliebe in hohe, alleinstehende Baumwurzeln und vorzugsweise in Kurven schlägt. Von einer ganz besonderen Blütezeit wird nun bei jedem über Paris sehr entladenden Gewitter der 300 Meter hohe Eiffelturm bedroht, an dessen Spitze sich ein meteorologischer Beobachtungsposten befindet, der oft völlig von zudrenden Blitzen umhüllt ist. Die Eisenkonstruktion des Turmes bietet zwar eine Anlehnung für den Blitz, dient zugleich aber auch als Blitzaufleiter.



Max und Moritz. Nach dem Gemälde von H. Sperling.

Die Schauspielerin.

(Fortsetzung) Roman von Arthur Zapp. (Ruhend verboten)

11.

Seine Bergwerks-Aktien verdrehten Bernd viel Sorge und Aufregung. Anfangs stiegen die Papiere, daß es eine Freude war. Erst fünf, dann zehn und fünfzehn Prozent. Bernd triumphierte. Jeden Abend rechnete er Dora vor, wieviel tausend Mark er an dem Tage an seinen Aktien verdient hatte. Dora, die dem ganzen Experiment wenig Gutrauen schenkte und überhaupt in Geldsachen mehr praktische Erfahrung als Bernd besaß, riet zu verkaufen. Aber Bernd lachte sie aus. — „Das wäre ja die reine Sündhaftigkeit!“ joggte er. „Du sollst sehen, sie steigen immer noch höher. Ich sage Dir, in diesem Jahre verdoppeln wir unser Vermögen. Und dann —“

„Dann legst Du wieder alles in sicherer Staatspapiere an, nicht wahr?“

„Dah ich ein Narr wär! Aufhören, wenn ich mir Erfahrung und den sicheren Blick aneignet! Unmöglich!“

Dann treib' ichs noch mehr im Großen.“ —

Dora schüttelte sich.

„Diese ewige

38

in ihm glühte und ihn bei jedem Lauterem Geräusch zusammenzucken machte. Endlich erschien Herr Sternthal, wie immer unerschütterlich ruhig, mit der bei ihm stetsigen Siegermine.

Bernd stürzte ihm entgegen.

„Gott sei Dank, sie steigen?“

„Im Gegenteil, sie fallen noch immer,“ erklärte der Bankier gelassen.

Bernd erblickte die Zunge liebte ihm am Gaumen.

„Was — was soll ich tun?“ stammelte er. „Verlaufen — Nicht?“

„Wenn Sie Ihr Geld zum Fenster hinauswerfen mögen,“ entgegnete der Bankier kurz angebunden. „Aur noch kurze Zeit und wir sind wieder oben auf. Ich habe die besten Nachrichten von der Grube und wenn ich Ihnen einen Rat geben darf, so laufen Sie! Wenn erst die Briquetfabrik, die wir bauen, in Betrieb geht ist, dann sollen Sie mal was erleben. Dann schnellen wir in einem Ruck um dreihundert vierzig in die Höhe. Darum laufen Sie — wie?“

Bernd konnte sich nun zwar nicht entschließen, auch noch den Rest seines Vermögens in Bergwerksaktien anzulegen, aber er fühlte sich doch durch die Siegeszuversicht des Bankiers so weit getrostet, daß er ruhig nach Hause ging.

Am nächsten Tage wiederholte sich dasselbe Spiel, die Bergwerks-Aktien fielen — fielen unaufhaltlich. Nach drei Tagen berechnete Bernd, daß er, schlüge er seine Aktien jetzt los, ein Drittel seines Vermögens verlieren würde.



Aus dem russischen Hauptquartier in der Mandchurie.

Aufregung und Angst hielt ich nicht aus.“ — „Aufregung?“ Bernd lächelte überlegen. „Sehe ich aufgeregt aus? Ich denke gar nicht daran. Und Angst? Keine Spur! Auf Sternthal kann ich mich verlassen. Und dann: man versieht doch auch schon ein bisschen davon. Für die Bergwerks-Aktien habe ich von allem Anfang an Meinung gehabt.“

Aber die Bergwerks-Aktien fingen trotzdem eines Tages an, zu fallen. Erst ganz langsam: um zwei Prozent. Am nächsten Tage gingen sie um fünf Prozent herab und am dritten um zehn. Mit Bernds stolzer Ruhe war es vorbei. Während er sich früher begnügt hatte, jeden Morgen und Abend den Kurszettel zu lesen und ab und zu in dem Bureau seines Bankiers vorzusprechen, eilte er jetzt selbst jeden Mittag zur Börse, ließ Herrn Sternthal herausrufen, um sich nach dem Stande des Kurzes zu erkundigen und ihn um Rat zu fragen.

„Halten!“ erklärte Herr Sternthal mit Nachdruck und zeigte eine ruhige, siegesgewisse Miene. „Halten! Nur ich nicht ins Bodenloch jagen lassen. Wir steigen wieder, ich garantiere es Ihnen, morgen, vielleicht schon heute.“

Herr Sternthal hatte nicht Zeit, sich auf lange Erklärungen einzulassen. Er stürzte davon und verprach so bald als möglich wieder herauszukommen. Indes ging Bernd von Groneck in der Auktionshalle zwischen allerlei zweifelhaistem Volk in stiller Aufregung auf und ab. Die ganze Atmosphäre war gleichsam mit Unruhe und Aufregung durchsetzt. Da stürzten Galoppins an ihm vorbei, da erklangen laute Verwünschungen oder unartikulierte Freudenrufe. Bernd ließ der Angstdruck auf die Stirn. Es half nichts, daß er die Zähne zusammenbiß und sich „erbärmlicher Schwächling“ schalt. Wie in seinem Leben hatte er sich in einer so folternden Aufregung befunden. Sehnlichst rückte sich sein Blick immer wieder nach dem Eingang, durch den der Bankier verschwunden war. Wenn er nur tame und ihm Rachebrüder! Vielleicht hatten sie irgendwischen wieder einen kleinen Aufstieg genommen. Wenn er nur wenigstens Gewißheit gehabt hätte! Seine Nerven spannten sich bis zur Unerschöpflichkeit. Es war ein förmliches zieber, das



Der Eiffelturm in Paris im Gewitter.



Das Haus in Portsmouth bei New-York, in dem die russisch-japanische Friedenskonferenz stattfindet.

Nun hieß es natürlich erst recht aushalten, bis die Baisse endlich einmal ein Ende nahm. Daß dies früher oder später eintreten müßte, war nach den Erklärungen des Bankiers gar kein Zweifel. Die Förderung des Braunkohlenbergwerkes stieg von Tag zu Tag und die Briquetfabrik ging ihrer Vollendung entgegen. Aus dieser frohen Zuversicht riß ihn eines Tages eine Zeitungsnotiz in sehr unsanfter Weise. „Völlige Déroute der Sternthal'schen Bergwerks-Aktien“, so lautete die Überschrift der Börsenmitteilung, in der mit geschäftsähniger Kürze gelagt war, daß das ganze Kohlenbergwerksunternehmen ein Schwundmanöver der überdeuriichtigen Firma sei, über die nunmehr endlich das verdiente Verhängnis hineinzubreden beginne. Die Förderung von Kohlen sei gleich Null, die Kohlengrube werde in kurzem völlig erschöpft sein und von der Fabrikation von Briquetts könne keine Rede sein.

Nachdem Bernd den ersten lärmenden Schreien überwunden, machte er sich nach

dem Sternthal'schen Geschäft auf den Weg. Der Disponent der Firma empfing ihn mit lächler, überlegener Ruhe.

"Bedanke, der Herr Chef ist verreist," gab er auf Bernd's Verlangen, Herrn Sternthal zu sprechen, zur Antwort. Bernd tröstet mit Rübe seine Fassung und äußerliche Ruhe.

"Dann erfünde ich Sie, meine Bergwerks-Aktien sofort zu verkaufen."

"Sind bis auf Weiteres unveräußlich."

Bernd erblickte. Der kalte Schweiz trat ihm auf die Stirn. Ein Zittern durchfuhr ihn. Er brauchte eine Minute, bis er die Sprache wiederfand.

"Geben Sie mir die Aktien heraus," stieß er heiser hervor, "wie meine übrigen Depos!"

In des Disponenten Gesicht zuckte keine Wimper.

"Sodann, Ihnen nicht dienen zu können," entgegnete er lässig in Haltung und Ton. "Die Depos hat der Chef in persönlicher Verwahrung."

Bernd knirschte mit den Zähnen und ballte die Fausten. Das Blut stieg ihm heiß ins Gesicht. Die kühle Ruhe des Geschäftsmannes steigerte seinen Zorn.

"Aber ich — ich verlange mein Eigentum," rief er, seine Wütung aufgebend. "Ich habe kein Vertrauen mehr zu Ihrer Firma. Ich bin doch Herr meines Eigentums."

Der andere zuckte den Achseln. "Ich habe kein Recht, den Deposdruck aufzubrechen zu lassen. Dazu ist nur die Behörde befugt."

"So werde ich mich an die Behörde wenden."

"Bitte."

Bernd stürmte zum Kontor hinaus und hätte beinahe ein paar Leute über den Haufen gerannt, die bleich und verstört einzutreten im Begriff waren. In jener gönzlichen Unschärfe in geschäftlichen Dingen wußte sich Bernd nicht anders zu helfen, als daß er einen Rechtsanwalt um seinen Rat auffing. Um die Zeit hinzubringen bis zur Sprechstunde des Rechtsanwalts, die vor drei Uhr nachmittags nicht anzuhören pflegte, irrte er plan- und ziellos in den Straßen umher. Nach Danje zu gehen, getraute er sich nicht. Erst wollte er völlige Gewissheit haben, bevor er Dora unter die Augen trat. Am Mittag speiste er in einem Restaurant. Endlich war die Zeit herum. Der Rechtsanwalt, dem er seine Angelegenheit vortrug, schüttelte mehr als mißbilligend mit dem Kopf.

"Anton Sternthal ist als zweifelhaft bekannt," erklärte er und im Ton gut gemeinten Tadel fügte er hinzu: "Es gibt so viele anständige, reelle Firmen. Freilich, die versprechen keine goldenen Perse, wie die Schwindler, die sich in die magazinartigen Spekulationen einlassen und das vertrauliche, nach rosigem, mühlosen Erwerb lästerne Publikum aufs Unverdächtige ausplündern." Bernd erröte vor Peinlichkeit und Verdruss.

"Ich bin nicht geskommen," antwortete er gereizt, "um mir von Ihnen eine theoretische Lehre zu holen, sondern ich erfünde Sie um Ihren praktischen juristischen Rat. Was habe ich zu tun, um wieder zu dem Reinigen zu kommen?"

Der Rechtsanwalt nahm seine ernste Geschäftsmiene an. "Ob Sie überhaupt je wieder zu dem Ihrgen kommen werden," gab er rückhaltlos seiner Meinung Ausdruck, "das steht bei den Göttern. Nach dem Stande der Dinge hat die plötzliche Abreise des Chefs der Firma Anton Sternthal einen schamlosen Charakter. Wer weiß, was die Firma außer dem Schwindel mit den Bergwerks-Aktien noch auf dem Sterbhols hat. Doch ich will Sie nicht vor der Zeit grauslich machen. Mein Rat ist, machen Sie unverzüglich der Staatsanwaltschaft Anzeige."

"Also Sie meinen —" stammelte Bernd bleich und zitternd.

"Ja meine, daß Sie gut tun, sich auf Schlimmes vorzubereiten. Völlig ausflörend kam hier nur die Behörde wirken."

Bernd gab dem Rechtsanwalt die nötigen Details und erfuhr ihn, die erforderlichen Schritte bei der Staatsanwaltschaft zu tun. Dann schlich er sich daruntergedrückt nach Hause. Vor Dora raffte er sich mit Gewalt zusammen und erklärte ihr nur, ohne auf Einzelheiten einzugehen, daß er schwere Geschäftsjüngere habe. Am andern Tage trieb ihn die Unruhe wieder in das Sternthal'sche Geschäft. Eine überraschende Szene bot sich seinen Blicken. Das Kontor war ganz gefüllt mit schreienden, gestikulierenden Menschen. Von den Angestellten war nur der Disponent und ein einziger Buchhalter anwesend, die sich vergebens bemühten, den auf sie eindringenden Menschen standzuhalten. Jeder wollte zuerst sprechen, jeder zuerst Antwort erhalten. Keiner verstand den andern. Alle forderten ihre Depos, ihre bei der Firma angelegten Gelder zurück, der eine drohend mit zornigen Worten, der andere bittend, jämmernd, während ihnen Tränen der Angst und Verzweiflung über das bleiche, verzerrte Gesicht rannen. Unter ihnen waren

die verschiedensten Bevölkerungsklassen vertreten, vom elegant gekleideten Aristokraten, der auch in diesem aufregenden Moment seine äußerliche Fassung nicht verlor, bis zu dem schlichten, ärmlich aussehenden kleinen Handwerker, dem die Sorge um seinen mühsam in langen Jahren ererbten Notgroschen keine Klagen erpreßte.

Da entstand in dem lärmenden Wirrwarr mit einem Male ein jähes Schweigen. Zwei Männer in ernster ruhiger Haltung betreten das Geschäftstor. Beamte der Staatsanwaltschaft, räumte einer dem andern zu.

Der eine der Herren wandte sich an den Disponenten:

"Herr Sternthal?"

"Ist verreist," lautete die Antwort, die der Beamte mit ironischem Lächeln, die herumstehenden Kommittenten der Firma mit lauten Verwünschungen aufnahmen.

Der Beamte forderte dem Disponenten den Schlüssel zum Geldschrank ab und öffnete unter der atemlosen Spannung der einander hin- und herdrängenden, Es waren Geschäftsbücher und ein geringer Vorvorrat, der sich vordand.

Der Spezial Schlüssel zu dem oberen Fach, in welchem die Depos aufbewahrt zu werden vorsiegen, fehlte.

Dem rasch aus der Nähe herbeigerufenen Schlosser gelang es nach kurzer Arbeit, das Schloß zu sprengen. Die Aufregung der Menge, die allen Vorgangen mit fieberhaftem Interesse folgte, stieg bis zum Siedegrad. Aber als der Beamte nun hinzutrat und die beiden Türen des Depotzimmers weit öffnete, und als sich nun ergab, daß nichts, garnichts darin war, da er lediglich ein einziger, lauter Wulfschrei. Und dann folgten von einzelnen Seiten derbe Hornerufe wie: "Schwindler, Schuft, Betrüger!" während andere in erschütternden Klagen und fassungslosem Schluchzen ihren Gefühlten Luft machten.

Bernd stürzte davon. Mit Miße hielt er sich aufrecht, die Beine wankten unter ihm. Es war ihm, als stürze alles rings um ihn und drohe ihn unter fradenden Trümmer zu begraben. An der nächsten Straßenende warf er sich in eine Droschke. Unterwegs folterte ihn die Sorge um die Zukunft unablässig. Was sollte nun werden? Wie sollte er fünftig Frau und Kind ernähren? Wie hatte er auch nur so leichtgläubig, so unbegreiflich leichtfertig handeln können! Neben diesen quälenden Selbstvorwürfen beunruhigte ihn der Gedanke an Dora nicht wenig. Wie würde sie es aufnehmen? Die Vorstellung, daß seine Mitteilung sie darniederdrücken, sie zu traurigen Klagen und vielleicht zu Vorwürfen, zu nur zu berechtigten Vorwürfen veranlassen würde, machte ihn erschauern.

Aber als er nun verstoßen, völlig darniedergedrückt zu Hause anlangte und unter dem fürchterlichen Schicksalschlag zusammenbrechend, auf den nächsten Stuhl niederkant mit dem Schredesturz: "Rumert, alles verloren, alles!" Da ereignete sich etwas völlig Unerwartetes. Keine Klage, kein Vorwurf kam von Dora's Lippen, aus ihren Augen keine Träne. Bleich und zusammenbrechend zwar, aber doch äußerlich gesetzt, nahm sie die Nachricht auf. Dann trat sie an Bernd heran, umschlang ihn liebevoll, preßte sein Gesicht an ihre Wangen und rüttete ihn mit tröstendem Zuversicht auf: "Ruhe Dich, vielleicht steht es noch gar nicht so schlimm, als Du befürchtet. Erzähl mir, was geschehen, erzähl mir alles!"

Und als er sammelnd, von häufigem Aufföhnen unterbrochen, ihr alles rißhaftlos bekannte, da zeigte sie ihm ein lächelndes Gesicht: "Ach seht Du, daß noch nicht alle Hoffnung dahin ist. Gewiß führt der flüchtige Bankier alles bei sich, was er Euch entwendet hat. Und wenn er auf der Flucht erwisch wird, woran ja unter den heutigen Verhältnissen kaum zu zweifeln, so werdet Ihr noch alles, oder wenigstens das meiste retten. Also Kopf hoch und nicht gleich so verzweifelt!"

Aber als Bernd trüb und müdes mit dem Kopf schüttelte, da rief sie uneingeschränkt: "Na und wenn wir wirklich alles verlieren, sollen wir darum verzweifeln und Trübsal blasen? Im Gegenteil! Jetzt müssen wir ja unsere Kraft zusammennehmen, jetzt brauchen wir unseren Mut erst recht. Sind wir nicht jung, können wir nicht arbeiten, wir beide? Ich fürchte mich nicht — nicht im geringsten. Damals als mein Vater starb, als sich erwies, daß nichts, fast nichts mehr da war und ich allein mit meiner Mutter, ich ein unerfahrenes, junges Ding! Ja, da — war ich so viel schlimer daran. Na, und ich bin nicht verbürgert und bin nicht zu Grunde gegangen!"

Sie gab ihm strahlend, ermutigend in die Augen und er begann sich seiner Schwäche zu schämen und hingerissen von Doras Selbstlosigkeit und Mut zog er sie auf seine Knie nieder, drückte sie in überstrebendem Dankgefühl an sich und während ihm die Tränen aus den Augen stürzten, stammelte seine zufriedenen Lippen: "Du, Du — mein guter Engel, mein Schatz, mein Reichum. Ja, Du hast recht, ich bin nicht arm, solange ich Dich habe — nicht!"

Schon am anderen Morgen brachten die Zeitungen die Meldung, daß seitens der Behörden hinter dem verschwundenen Bankier Anton Sternthal eifrig gesucht werde und drei Tage später traf die Nachricht ein, daß der Bankier sich in einem Hafenort erschossen hatte in dem Augenblick, als er verhaftet werden sollte. Niederschmetternd für alle seine Gläubiger und ehemaligen Kommitten des Bankier war die Nachricht, daß die bei dem Selbstmörder vorgefundene Geldsumme nur in einer im Verhältnis zu den starken Passiven der Firma gering-

fügigen Summe bestanden. Bei den weiteren Erhebungen der Staatsanwaltschaft stellte sich ferner heraus, daß Anton Sternthal schon seit Jahren sich systematisch an fremden Deutsches vergriffen habe, um seine bei waghalsigen Vorsatzstafetten erlittenen Verluste zu decken und um die Mittel zu seiner verdaunderischen Lebensweise aufzubringen. Überraschend waren die Mitteilungen, welche die Zeitungen über die Zahl der von der bankrotten Firma Geschädigten brachte.

(Schluß folgt.)

Noch einmal.

Noch einmal jung und frohgemut hinaus ins blühende Tal
Am Wunderstab, den Strand am Hut, ach, nur ein einzige mal!
Noch einmal nur im Nebenzelt aus schwammendem Polst
Getrunken frische Lebenskraft, ach, nur ein einzige mal!

Doch macht dem Wunsch ein jähres End des Werktages Qual —
Ja, wer die Jugend wieder findet, ach, nur ein einzige mal!

J. Stanislas.

Zur Belehrung und Unterhaltung

Gemeinnütziges.

Soll sich das Brot längere Zeit in gutem, mürbem Zustande halten, was bei ländlichen Haushaltungen jedenfalls erwünscht ist, so verfährt man in folgender Weise: Zu je 8 kg Roggennüch werden je 2 kg Kartoffelmehl zugesetzt, beides trocken zusammen gemengt, 2–2½ kg davon zum Auskneten zurückbehalten und das übrige, mit 6 l Mehlwasser auf 25 bis 30° R. erwärmt, zu einem Teige zusammen gerührt und denselben eine Hand voll Salz sowie 100 g mit Milch angerührte Eße zugesetzt. Dann streut man häufig Mehl darüber und stellt den mit einer Decke belegten Teig an eines warmen Ort, damit er aufgeht. Wenn der selbe abends gegen 10 Uhr ausgeknetet ist, so wird er am nächsten Morgen 5 Uhr ausgelöstet, zugeknetzt, nach 1½ Stunde in Brote geformt und diese werden dann eine Stunde lang gebadet.

Entfernen von Flecken. Blutsflecken entfernt man aus weißen Stoffen, wenn man 1 Teil Jodkalium in 4 Teilen Wasser löst und die fleckigen Teile darin aufweicht, worauf sie sich rein ausswaschen lassen. — Oel- und Fettflecke aus Wäschefläcken zu entfernen: Man legt frische Semmeln in die Öffnungsrichte, breicht sie, sobald sie sehr heiß sind, auseinander, reibt den Fleck mit der Krume und führt mit neuen Semmeln so fort, bis der Fleck verschwunden ist.

Hautentzündung. Man nehme drei oder vier große Zwiebeln und bade oder röste sie, jedoch ohne Wasser dabei zu verwenden. Sobald sie weich sind, nimmt man ihnen schnell die äußere Haut ab und zerdrückt die Zwiebeln am besten mit einem Rollholz oder einer Weinflasche. Dann schlägt man sie in ein dünnes Tuch ein und legt sie, so warm es vertragen wird, über den Hals. Der Umschlag, welcher von einem Ohr zum anderen reichen und wenigstens drei Hohlräume breit sein muß, bleibt Tag und Nacht liegen. Nach Ablauf von 24 Stunden werden die Zwiebeln durch frische ersetzt. Wird der Umschlag entfernt, so muß einige Tage eine Binde oder ein Fleck von Wolle um den Hals getragen werden.

Nachtisch.

1. Begierdebild.



Wo ist der Yantee?

2. Kläffel.

Der Rittermann sieht lächeln mich aus,
Der Städter trägt mich in sein Haus,
Ich esse durch der Wölfe Sand,
Man tanzt nach mir in jedem Land.

Lösung der Aufgaben in vorheriger Nummer.

1. Vorband hatte einen Gürtel, einen Dame (Ober), einen Schuh, einen (Brust), ein König, einen (König), einen Baron, einen (Grafen) und einen (König). Am Ende spielt Karo (Schach) und Kaiser (König) ob und bringt beim Aufbau (Ende) in einen (Gürtel) Hinterhand zum Spiel. Die zwei nächsten (König) (König) und (Karo) (Schach), so daß Vorband keine beiden (König) (König) hat und spielt dann die drei nächsten (König) (Brust), worauf beim letzten Stück die Dame (Ober) fällt.

Lustiges.



Haus der Schultube.
Lehrer: „Fröhlich wenn
acht von Euch zusammen
48 Kepfel, 32 Birnen, 56 Blaumen und 16 Erdbeeren gegessen
haben, was hat dann jeder?“

Fröhlich: „Leibbüchse, Herr Lehrer.“

In der Justizstunde.

Unteroffizier: „Der Soldat soll sein Gewehr lieben,
wie seine Braut; Kästner schnüchle, wie lieb sollen Sie Ihr Ge-
wehr haben!“

Kästner: „Wie Schlächters Minna!“

Die schlaue Röchin.

Hausfrau: „Sind die Eier fertig, Auguste?“
Auguste: „Rein, gnädige Frau, ich habe sie noch gar
nicht ins Wasser getan, weil die Almosenküche nicht in Ordnung ist.“

Hausfrau: „Die Uhr geht doch aber!“

Auguste: „Ja, aber sie geht fünf Minuten vor!“

Hausfrauenleben.

Hausfrau: „Denken Sie sich, was ich mit meiner Röchin und
Tochter für Verges habe — jetzt sprechen die beiden in meiner Gegen-
wart stets französisch miteinander, damit ich sie nicht verstehen!“